

Verdun ist nicht Selbstzweck
Die „K. Zürcher Nachrichten“ schreiben: Verdun durchdrangte gelante große Frühlingshoffnungen der Entente. Das allein reichte für die Leuteinmächte einen Erfolg. Frankreichs Heer in einer Richtung gestärkt, die ihm so ganz unumgänglich ist; strategische Reserve ist von mittlings der Front, östlich Paris, in Eiden verschoben worden und gewiß bereits zum größten Theil eingesetzt, vielleicht auch schon geschlagen worden, denn sie als 38 französische Divisionen (Der neuere deutsche Heeresdienst rechnet nun von 51 Divisionen. 2. R.) wurden nach und nach in den Saal von Verdun gemorart, das ist ein Bleibendes von, was dieser Sektor lange Monate als Hauptmittel zu tragen wakt hatte. Ganze lange Fronten mußten von französischenuppen entblößt und den Engländern überlassen werden. Das ist nicht ungefährliches Spiel: wo England ist, bleibt es sitzen, neben erhöht sich Frankreichs Dankeschuld beim Kollegen Eng-land, der nicht verschlen wird, im geeigneten Moment seine Gegen-angung zu verfechten. Armes Frankreich, du kommst immer

hier in die Kreise bei deinen Freunden! Die Franzosen müssen Verbund mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu halten versuchen, so verlangt es der Volkswille, die Presse, und darum wohl auch die Armeen. Kein Opfer zu groß für Verbund — so sagt man drüben, während man in Deutschland anders kalkuliert: Verbund ist nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck. Hauptzweck ist, das französische Volk bestmöglichst zu schwächen, ein geschwächtes Volk zu schlagen. Bei Verbund glauben die Deutschen den Überlauf zweckmäßig vornehmen zu können. Umfassung im Festungskampf ist eine Vorbedingung zum Gelingen. Der Umfassung im Döllensfeld von Verbund hat Krieg- und Rüstungsfeuer auszuhalten, dessen Wucht auf die Dauer zermürbend wirken muß. Auf die Dauer! Darum haben die deutschen Angreifer es gar nicht eilig, und was ihnen von einer oberflächlichen feindlichen Kritik als Mißerfolg bedeutet — die Ruhebauten — ist in Wirklichkeit ein wohldurchdachtes Manöver, dem sich heute die Franzosen nicht mehr entziehen können. Sie müssen stillhalten, sie können auch nicht mehr raus aus der Falle, die ihnen gestellt wurde. Das französische Volk war vor dem 21. Februar ein ungleich härterer Feind als heute — darin liegt für die Deutschen der Erfolg; natürlich hatten sie ebenfalls Verluste, die aber nicht entfernt an den französischen Abgang heranreichen; auch ist das Reservoir der Deutschen für den Erfolg größer als drüben. Daß den Franzosen die Kräfte ausgehen drohen, geht aus gewissen Anzeichen hervor, wozu der russische Besuch in Warschau nicht zu rechnen ist. Dieser mag moralischen und auch politischen Wert haben, militärisch ist er eine Spielerei. Nach den scharfen Attacken der Deutschen hat General Petain zu Gegenstößen ausgedehnt, die mit Kraft geführt, durchaus nicht etwa Scheinmanöver waren. Ein Erfolg wurde ihnen nicht, die deutschen Truppen standen fest, und die deutsche Artillerie hat sich allmählich gute Stellungen gesichert, die Gelegenheit zu Kreuzfeuer bieten. Diese (schwere) Artillerie ist es, die hier den Gang der Donaubank bestimmt und die dem Gegner zweifellos überlegen ist, so sehr auch in den letzten zwei Jahren Grenzwort nachkommen sich bemühte. Ein Artilleriekampf größten Stils und für alle Seiten habend wird hier ausgetragen. Dem deutschen Vordringen rechts der Waas im Raume Dandremont-Thuamont folgte der französische Gegenstoß am 19. und 23. April, der mit großer Heftigkeit einsetzte. General Petain hat also jedem deutschen Stoß alsbald mehrere Gegenstöße folgen lassen, die blutige Verluste forderten; er hat sich damit zur französischen Nachfront in Widerspruch gesetzt, die unablässig für eine Schonung der Truppen eintritt. Die deutsche Führung bemüht sich, die Hauptlast der Artillerie aufzubürden und Verluste nach besten Kräften hintan zu halten. Dem General Petain wurden große Kräfte zur Verfügung gestellt, von denen er ausgiebigen Gebrauch gemacht hat. Auf wie lange noch wird Frankreich sich hier verhalten? Den Deutschen kommen diese verheerenden französischen Gegenstöße nicht unerwartet und vielleicht auch nicht unerwünscht. Je mehr die Franzosen sich hier schwächen, je besser dies für spätere Zusammenstöße auf breiterer Front.

Deutschland und Amerika

Eine vernünftige Stimme aus Amerika

Newport, 9. Mai. (W. T. A. Nichtamtlich.) Funkpruch von dem Vertreter des Volkswilligen Telegraphen-Bureaus. Der Völkerrechtslehrer der Columbia-Universität, Stowell, sagt in einer Besprechung der deutschen Note, die er in der „New York World“ erscheinen läßt: Die Note befreit jeden Grund für einen Abbruch. Zu der Sprache der Note bemerkt er: Wir müssen die bitteren Gefühle in Deutschland, die durch unsere neutrale Handlungsweise hervorgerufen worden sind, bedenken, denn wir waren nicht neutral, als wir England erlaubten, unsere neutralen Rechte auf den Handel mit Deutschland zu mißachten. Wenn Deutschland sich jetzt offen bereit erklärt, sich dem Völkerrecht anzubehalten, so sind die Vereinigten Staaten auf ihre Ehre verpflichtet, alle vernünftigen Maßnahmen, so weit sie es können, zu treffen, um auch von den anderen Parteien eine angemessene Anerkennung ihrer Rechte zu sichern. Stowell's Besprechung ist umso bemerkenswerter, als er gegen Deutschland eingenommen ist.

Ein russisches Munitionsschiff im Schwarzen Meer gesunken

Nach einer Meldung der „Ambana“ aus Tarna ist im Schwarzen Meer ein russischer Munitionsdampfer, von Sebastopol nach Rumi unterwegs, untergegangen. Das Schiff lief auf eine Mine, explodierte und ging mit Mann und Maus zugrunde.

Meuterei im italienischen Heer

Der „Westen World“ berichtet: Die aus vorwiegend römischen und neapolitanischen Mannschaften zusammengesetzten Regimenter 135 und 136 haben bei einem Angriff auf die Döberdörfer den Gehorsam verweigert. Nur durch das Einschreiten des Brigadekommandanten wurde ein Blutbad vermieden, da die beiden Regimentskommandeure die Meuternden durch eine rasch aus Venedigern und Lombarden gebildete Kompanie niederschießen lassen wollten.

Salandra „von Kugeln geplogt“

Vern, 12. Mai. (W. T. A. Nichtamtlich.) Mailänder Blätter bringen eine Rede des italienischen Ministerpräsidenten Salandra in Brescia, in der es heißt: Wir müssen siegen. Es ist richtig, daß wir in diesem Kriege unser Dasein aufs Spiel gesetzt haben. Es ist wahr, daß diejenigen, die nicht aus eigenem Antrieb, sondern aus Rücksicht auf die Volkstimmung den Krieg beschlossen haben, zuweilen von schrecklichen Kugeln geplogt werden. Ebenso wahr aber ist, daß unser Gewissen je länger wir darüber nachdenken, immer sicherer wird, daß wir die Standeshöhe gewahrt haben. Wir dürfen nicht bei denjenigen Söllern verharren, welchen eine neue Geschichte aufgetragen wird, müssen vielmehr zu denen gehen, welche die Geschichte machen.

Ein serbisches Dokument

Serajewo, 12. Mai. (W. T. A. Nichtamtlich.) Von amtlicher Seite wurde hier das nachstehende Dokument veröffentlicht, das bei der Eroberung Serbiens von österreichisch-ungarischen Truppen gefunden wurde. Belgischer Stadtverwalter, Vögelabteilung, Nummer. (Vertraulich) Belgien, 17. Juni 1914. Dem Minister für innere Angelegenheiten. Ich beehre mich, Sie, Herr Minister, in Kenntnis zu setzen, daß gestern Abend drei Personen, gemeldet als Freischärler, zu Svetolik Sabie, dem Eigentümer des Blattes „Balkan“ kamen, um ihm im Auftrag des Majors Tanfotić zu übermitteln, daß er in gar keinem Falle in seinem Blatte irgend etwas über irgend welche Verbindungen und Beziehungen von Sabie mit hiesigen Persönlichkeiten und deren Bekannten veröffentlichen darf und überhaupt in seinem Blatte nichts schreiben dürfe, was irgend jemand unter den Serben compromittieren könnte. Sonst würde es böse ausgehen. Indem ich Ihnen, Herr Minister, obiges vermittele, beziehe ich mich, zu berichten, daß ich Maßnahmen ergreifen habe, um die Namen jener genannten Freischärler zu erfahren. Gez.: Der Stadtverwalter Belgien. (Unterschrift unleserlich.) Die Verbindung der Serajewer Major Tanfotić mit dem königlich-serbischen Major Tanfotić wird also hier durch ein amtliches serbisches Dokument neuerlich bestätigt. Dieses Dokument ist auch deshalb besonders bemerkenswert, weil es beweist, daß bereits am 29. Juni 1914, also am Tage nach dem Serajewer Attentat, der königlich-serbische Major Tanfotić Botschaften getroffen hatte, um die bestehenden Verbindungen Sabies mit belgischer Persönlichkeiten in der Presse totzuschweigen.

Englischer Unfug über den Frieden

„Daily Mail“ warnt nach einem Amsterdamer Bericht in einem Artikel davor, die in der deutschen Note an Amerika zum Ausdruck gebrachte Friedensbereitschaft Deutschlands ernst zu nehmen. Das sei ein Trick, um das Volk an den Verteidigungskrieg glauben zu machen und die Feinde in Sicherheit zu wiegen. In Wahrheit wolle Deutschland nur einen Frieden schließen, der ihm außer Irland und Polen auch Belgien, mindestens Antwerpen, belasse. Deutschland sei ferner nicht einmal bereit, Nordfrankreich und seine Kohlengruben herauszugeben, von kolonialen Forderungen ganz zu schweigen. Die „Daily Mail“ faßt nun diesen deutschen Friedensbedingungen gegenüber die Englands zusammen: 1. wird die Rückgabe aller von Deutschland und seinen Verbündeten besetzten Gebiete sowie Abtretung Elbisch-Vorderlands verlangt, weiter eine angemessene Kriegsschadensabfindung und schließlich könne es England nicht drehen, daß die deutsche Flotte in ihrer ganzen Stärke erhalten bleibe.

In Freiheit gefasste Buren

Kapstadt, 10. Mai. (W. T. A. Nichtamtlich.) Meldung des Neuterischen Büros: Heute sind 26 Buren, die am Aufstand beteiligt gewesen waren, wieder in Freiheit gesetzt worden, darunter General Maltz, Piet Grobler, van Boeshaugen und van Rensburg. 22 Aufständische befinden sich noch im Gefängnis, darunter die Generale Kemp und Bessels.

Generalstreike der Entente

Athen, 11. Mai. (W. T. A. Nichtamtlich.) Von dem Vertreter des Volkswilligen Telegraphen-Bureaus. Die Franzosen haben das griechische Fort Dowatepe, nördlich Demitriafar, trotz des Protestes der kleinen Befestigung besetzt. — Man betrachtet die durch das Verlangen der Verbündeten, die serbischen Truppen auf der griechischen Eisenbahn nach Saloniki zu bringen, heraufbeschworene Krise über die neue Haltung der griechischen Regierung demnach als sehr erfolgreich.

So stehen die englischen Truppen

Nur dort, wo Englands Interesse es erfordert. In Ägypten, um den Sueskanal zu verteidigen, in Saloniki, um Konstantinopel vor einer russischen Belagerung zu schützen und einen Stützpunkt für die Verteidigung des Sueskanals zu haben. In Galati am Donaufluß, um den Brückenkopf von Döber zu halten. Sie standen am Irak um Englands Interesse am persischen Meerbusen zu sichern, besonders gegen Russland.

Keine englischen Verlustlisten mehr

London, 10. Mai. Aus militärischen Gründen wird die Veröffentlichung der monatlichen Aufstellung der englischen Verluste von nun an unterbleiben. Die Regierung hat eine dahingehende Erklärung im Unterhause gemacht. (Sind die englischen Verluste England zu hoch oder Frankreich zu niedrig?)

Ein gutes Geschäft

Im Mittwoch stellte im Deutschen Reichstag das Reichsamt des Innern, welche Gehälter die Beamten in den besetzten Gebieten beziehen. Dem sei mitgeteilt worden, daß diese Beamten ihr volles Heimatgehalt bekommen und außerdem noch Tagesgelder in Höhe bis zu 900 Mark monatlich. Man hat offenbar die Tagesgelder zugrunde gelegt, die im Frieden bei Dienstreisen bezahlt worden sind. Die Übertragung eines Amtes in den besetzten Gebieten, die sich auf über Jahr und Tag erstreckt, kann ganz unmöglich als eine Dienstreise betrachtet werden. Für die Gewährung derart enormer Gehälter besteht nicht der mindeste Anlaß. Direktor Lepold gibt zu, daß solche Gehälter bisher bezahlt worden sind; aber man hat nicht mit dieser langen Dauer des Krieges rechnen können. Es ist jetzt eine Neuordnung eingebracht, die aber noch nicht in Kraft ist. Künftig sollen erhalten neben ihrem vollen Heimatgehalt die Chefs der Verwaltungen, die Referenten usw. 600 Mark pro Monat, die übrigen oberen Beamten 500 Mark, die mittleren Beamten 450 Mark, die unteren Beamten 210 Mark. Damit läßt sich leben und „durchhalten“!

Aleine politische Nachrichten

Bereinsgesetz und Jesuitengesetz

Mar. schreibt der Min. Volksk. zu diesem Gegenstand: Bei der Beratung der Novelle zum Vereinsgesetz im Reichstag am 10. Mai hat der Zentrumsdirektor Bede (Wendberg) sich das große Verdienst erworben, mit vollem Nachdruck an die Aufhebung des Jesuitengesetzes zu erinnern, dessen ausnahmsweise charakteristischer Charakter bei denjenigen Bestimmungen des Vereinsgesetzes, welche jetzt auf Antrag der verbündeten Regierungen aufgehoben werden sollen. Dabei hat man ihm von den Bänken der Sozialdemokraten aus zugeredet: „Stellen Sie doch einen Antrag.“ Gewiß, das könnte geschehen. Aber ist es nötig, um zum Ziele zu kommen? Es liegt doch noch der Antrag des Zentrums aus der ersten Session des gegenwärtigen Reichstages, also aus dem Frühjahr 1912, vor, welcher die volle Aufhebung des Jesuitengesetzes verlangte und vom Reichstag mit großer Mehrheit angenommen worden ist. Solche Beschlüsse des Reichstages behalten bekanntlich ihre Kraft mindestens bis zum Ende der Legislaturperiode desjenigen Reichstages, welcher sie gefaßt hat und sogar noch darüber hinaus, da keine verfassungsmäßige Stimmung ihr vorzeitiges Erlöschen anordnet. Es wäre also nicht nötig, als daß der Bundesrat jetzt noch diesem Beschlusse des Reichstages seine Zustimmung erteilt, was staatsrechtlich gar keinen Anstand hätte. Dann wäre ohne weiteres das Jesuitengesetz beseitigt und alles in bester Ordnung. Wenn jetzt ein neuer Antrag des Zentrums eingebracht wird, so wird er nur die Zahl ähnlicher Anträge vermehren, welche das Zentrum im Laufe der Jahre bereits gestellt hat, und welche sämtlich vom Reichstage angenommen worden sind. Toren! Das ist recht groß; ich erinnere mich, daß vor Jahren schon der Antrag verabschiedet war. Der Reichstag feststellte, daß der Reichstag schon mehr als ein Dutzend Male sich durch förmliche Abstimmung für die Aufhebung des Jesuitengesetzes ausgesprochen hat. Seitdem ist die Zahl noch erheblich gewachsen. Dazu kommen die Interpellationen, welche das Zentrum mehrfach gestellt hat, um beim Bundesrat anzusprechen, was aus den betreffenden Beschlüssen des Reichstages geworden sei. Am Reichstag und am Bundesrat, welche in ihm eingebracht werden, liegt es also ganz und gar nicht, wenn das Jesuitengesetz nicht längst gefallen ist. Es liegt lediglich und ausschließlich am Bundesrat. Man sollte sagen, daß es für den Bundesrat genügen dürfte, wenn jetzt der Wg. Bede (Kreßberg) im Namen des Zentrums wieder an die Sache erinnert hat. Wenn der Bundesrat will, kann jetzt die Sache bald erledigt sein. Freilich muß der Bundesrat wollen. Er hat jetzt in Interesse der gewerblichen Freiheit des Arbeiterstandes eine Novelle zum Vereinsgesetz eingebracht. Aber die religiöse Freiheit ist doch wohl mindestens gerade so wichtig wie die gewerbliche Freiheit. Die jetzige Vorlage des Bundesrats zur Verabschiedung der gewerblichen Freiheit der Arbeiter wird im Reichstag glatt durchgehen, und dann ist dieser Beschlußpunkt ausgeräumt, was allerseits im Zentrum mit voller Befriedigung aufgenommen werden wird. Aber dann tritt der bösliche Mangel der religiösen Freiheit, den wir in den Beschränkungen der Freiheit der Jesuiten noch mit uns herumführen, um so mehr in den Vordergrund. Auch der Bundesrat dürfte aus der Haltung der Jesuiten während der ganzen ununterbrochenen langen Dauer des gegenwärtigen Krieges doch wenigstens soviel entnehmen haben, daß es keinen Sinn mehr hat, sie als Staatsbürger zweiter Klasse mit Beschränkungen aus einer längst überlebten Zeit belassen zu lassen. Also: Der Bundesrat hat jetzt das Wort! Warum denn noch warten?

Berlin. Der Reichstag der Reichlichen Einkommen während des Krieges. In der amtlichen Statistik. Dort werden jedoch die Hauptzahlen der Einkommensteueranmeldung der Reichlichen Personen für das Steuerjahr 1915 veröffentlicht. Es war zu er-

warten, daß sowohl die Zahl der beantragten Personen (Einkommensteuerpflichtigen) als auch die Einkommen (Einkommensteuern) infolge der Kriegszeit einen Rückgang erlitten, und man konnte auf einen größeren Abfall rechnen, als tatsächlich stattgefunden hat. Die Personenzahl ist um 10,7 Millionen Mark oder 5,8 v. H. und das Einkommen um 10,7 Millionen Mark oder 6,5 v. H. zurückgegangen. Die verhältnismäßig geringe Abnahme war, geht daraus hervor, daß die Zahl der Einkommensteuerpflichtigen im Jahre 1914 gestiegen war, während das Einkommen mit 10,7 Millionen Mark noch um 288 Millionen über dem des Jahres 1913 um 6,40 Millionen Mark übersteigt. Das Kriegsjahr 1914 und also in der Entwicklung unserer Einkommenverhältnisse, weit das steuerpflichtige Einkommen in Betracht kommt, nur zwei Jahre zurückzuführen. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß ein großer Teil der im Deeresdienst stehenden Personen mit ungeschmäht gebliebenen Einkommen im letzten Steuerjahr nicht veranlagt worden ist. Die Städte haben unter dem Krieg, wenn man aus der Veranlagung Schlüsse ziehen kann, etwas weniger gelitten als das Land, denn das Einkommen ist in den Städten von 12 182 auf 11 558 Millionen Mark oder 5,1 v. H. zurückgegangen, auf dem Land dagegen von 5378 auf 4992 Millionen Mark oder 7,2 v. H. Dabei ist zu berücksichtigen, daß auf dem Land das Einkommen von 1913 zu 1914 mit 10,3 v. H. weit erhöht worden war als in den Städten mit 6,2 v. H., so daß der Rückgang in der Entwicklung noch empfindlicher ist. Man wird wohl nicht fehlgehen, wenn man einen großen Teil des Einkommensrückganges auf die Beeinträchtigungen in der Wirtschaft zurückführt.

Berlin, 11. Mai. Der ordentliche Professor der philosophischen Fakultät der Universität Berlin, Dr. Richard Wagner, erhält den Kronenorden erster Klasse.

Lissabon, 10. Mai. Die Dabagagentur meldet: Einem Erlass wird bekannt, daß die in Portugal verweilenden Personen, deren Vater ein Portugieser ist, hinsichtlich ihrer Tätigkeit und ihres Vermögens als heimische Unterthanen angesehen werden sollen. Sie müssen Portugal innerhalb fünf Tagen verlassen, mit Ausnahme derer, die vor der Kriegserklärung Beamte waren. (Kön. Stg.)

Vorbereitung des künftigen Kriegswirtschaftsplanes

Zu dem für die diesjährige Ernte aufzustellenden Kriegswirtschaftsplan hat der Vorstand der Reichlichen Landwirtschaftskammer in München eine Reihe beachtenswerter Vorschläge gemacht, denen wir folgendes entnehmen:

Allgemein wird als Ziel über alle Maßnahmen, welche neben jeder möglichen Rücksichtnahme auf die Interessen der Verbraucher die Aufrechterhaltung der Nahrungsmittelversorgung gefördert werden müssen, weil nur diese eine nachhaltige Ernährung der Bevölkerung ermöglicht. Als vorbereitende Maßnahme für die Bewirtschaftung der Ernte 1916 wird wiederum eine Anbauabschätzung und eine Ernteschätzung wie im Vorjahr, jedoch mit besserer Vorbereitung und Vornahme von Vorprüfungen empfohlen; die Feststellung der Ernte kann erst erfolgen, wenn ein gewisser Teil der Ernte ausgedroschen ist, nicht vor dem 1. Dezember. Im einzelnen schlägt die Landwirtschaftskammer nachstehendes vor:

1. Brotgetreide.

Beizubehalten ist, wie im Jahre 1915, die Reichsgeldstelle, die Selbstversorgung der Bevölkerung, die durchgeführte Zentralisation bei der Brotgetreideversorgung, das Verbot, Getreide, sowie die Festsetzung von Höchstpreisen unter Ausnutzung des bisherigen Grundpreises mit den monatlichen Aufschlägen einen Anreiz zu schneller Ablieferung des Getreides zu machen. Für das, vor dem 1. Dezember 1916 abgelieferte Getreide eine besondere Durchschnittsrate von 20 Mark die Tonne anzuwenden. Das Hinterkorn möge zunächst bis zu 5 Prozent der abgelieferten Getreides den Landwirten zur Verfügbarmachung verbleiben.

2. Kartoffeln.

Es wird empfohlen, die Kartoffelbeschaffung künftig im Handel zu überlassen, der vor dem Kriege stets die reichliche Belieferung der Bevölkerung ermöglicht hat, und zwar ohne Festsetzung von Höchstpreisen. Voraussetzung für eine solche Regelung ohne Höchstpreise durch den Handel wäre allerdings, daß den Gemeinden die Pflicht auferlegt wird, unter Verwendung von Zuschüssen aus eigenen und Reichsmitteln die unbedingte Versorgung mit Kartoffeln zu versorgen, falls die Preise zu hoch werden sollten. Weitere Voraussetzung wäre, daß der Reichsanwalt ermächtigt wird, unregelmäßig Höchstpreise für Kartoffeln festzusetzen, falls ernste Störungen in der Kartoffelversorgung oder ungenügende Preissteigerungen eintreten. Als Höchstpreis erscheint ein solcher von 4 Mark für 50 Kilogramm angemessen. Die Reichskartoffelstelle und die provisorischen Stellen sollen bestehen bleiben, um die abzuschießenden Lieferungsverträge der Gemeinden zu erleichtern, vermittelnd bei den Kaufpreisen zu sein, freie Marktpreise festzusetzen und zu veröffentlichen. Weltweit erscheint eine Beschleunigung der Ernte im nächsten Sommer unter Ausnutzung der im Lande befindlichen Truppteile, sowie eine sorgfältige Vorbereitung des Winterbestandes der Kartoffeln auf der Eisenbahn vom Osten nach Westen. Empfohlen wird schließlich, die Schaffung einer angemessenen Reserve an Speisekartoffeln für Fälle der Zufuhrstörung, zweckmäßig in den Verbrauchsgebieten aufbewahrt werden müßte.

3. Hafer.

Der Verkehr mit Hafer kann in der bisherigen Weise beibehalten werden; ebenso der Höchstpreis von 300 Mark die Tonne, dem jedoch für Hafer, bis zum 1. Dezember 1916 abgeliefert, Hafer eine Aufschüttung von 20 Mark die Tonne zugesprochen werden müßte. Eine Erhöhung der den Landwirten zu bewillenden Futtererlöse auf mindestens 5 Pfund Hafer täglich für jeden Pferd erscheint dringend erforderlich.

4. Gerste.

Empfohlen wird, nach dem Vorbilde der Reichsgeldstelle eine Reichsgerstenstelle zu schaffen mit einer Verwaltungs- und einer Beschaffungsabteilung. Zur Verfügbarmachung der eigenen Ernte möge den Landwirten, welche nachgewiesenermaßen zur Aufrechterhaltung ihres Viehbestandes Gerste anbauen, die gesamte Ernte befreit werden, im übrigen bis zu zwei Teilen der eigenen Ernte, je nach Größe des vorhandenen Viehbestandes. An den Höchstpreisen für Gerste braucht nichts geändert zu werden.

5. Bieh.

Die bestehenden Schlachtverbote für Schweine sind beizubehalten, da sie hindernd auf die Abklärung von Ferkeln zur Mast einwirken und daher die spätere Fleischversorgung ungünstig beeinflussen.

Kirchliches

München, 12. Mai. Eine Bauernwallfahrt nach Rottum, welche auf Veranstaltung des Christlichen Bauernvereins stattfand, wird morgen Samstag und Sonntag über 12 000 Bauern aus ganz Bayern nach dem bayerischen Nationalheiligtum führen, um Gott zu danken für den guten Stand der Fluren in diesen Kriegsjahren und die weitere Fürsorge der Himmelskönigin zu ersuchen für das Gedeihen unserer Fluren auch in diesem Kriegsjahr. — Die Mitglieder des Oberbayerischen Bauernvereins veranstalten, um den Anreiz und damit die Unterbringungs- und Verpflegungsschwierigkeiten in Rottum nicht zu mehren, ihre Wallfahrt am Montag, 15. und Dienstag, 16. Mai. Man erwartet aus Oberbayern 6000—7000 Männer als Teilnehmer.

Rom, 10. Mai. Der hl. Vater hat den langjährigen Bischof und Vorstand des Krankenbundes der Barmherzigen Brüder in Straubing, Vater Rargis Durchschein, zum Direktor der Kaiser-

Paris. (Sophtis und Alkohol in Frankreich.) Nach einem Pariser Brief an den „Krausdruck“ macht Professor Gaudier, ein bekannter Spezialist, die Feststellung, daß während des Krieges in Frankreich die Sophtisverfälschungen um ein Drittel, ja beinahe um die Hälfte zugenommen haben. Wenn nicht kräftig Vorkehrungen getroffen werden, würden die Jahressummen eine bedeutende Verringerung erfahren. Besonders ist das jetzt neu erkrankende Geschlechts, also die Jahrgänge 1905, 1906 und 1907. Der Ausfall bei diesen Jahrgängen wird sehr hoch sein und die Rasse schwer bedroht. Als einzig wirksames Mittel zur Vorbeugung dieser Katastrophe nennt der Professor die Rückkehr zum praktischen katholischen Glauben. Finat, der bekannte Kampfer des Alkoholismus, zeigt in seinem neuen erschienenen Buch, daß der Alkoholismus langsam, aber sicher die besten Kräfte des französischen Volkes unterminiert. Die direkten und indirekten Opfer Frankreichs, welche der Alkoholismus seit einem halben Jahrhundert gefordert habe, würden weit schwerer sein, als die Verluste aus beiden mörderischen Kriegen gegen Deutschland. Finat stellt die Volksgenossen an, nicht nur den Feind an der Front, sondern auch den noch viel schädlicheren inneren Feind zu schlagen.

Paris. (Nahrungsmittel-Teuerung und Apachenraufereien.) Nach Mitteilung des Pariser Berichterstatters der Londoner Sunday Times vom 30. April folgte in Paris ein Rilo Aufruhr jetzt 1,30 Franken, ein Rilo Butter hingegen schon 4 Franken. Rilo — das heißt ein merkwürdiges Gemisch aus etwas schwarzer Materie mit viel Steinen — ist selbst zu 140 Franken pro Tonne schwer zu erlangen. Alles andere scheint dementsprechend teurer zu sein. Sowie aber jemand einen sanften Protest dagegen zu erheben wagt, wird sofort an den Krieg von 1870 erinnert, wo man froh war, für 1 Frank ein Ei zu bekommen, und sich an Ratten glücklich tat. Das genügt gewöhnlich, dem Murrenden die Lippen zu schließen und ihm ihrem Schicksal danken zu lassen, daß die meisten zum Leben notwendigen Dinge überhaupt noch erhältlich sind. Und dennoch — der Dafen von Savre ist so vollgepfropft mit Schwären jeder Art, daß, wenn es nur möglich wäre, sie nach Paris zu schaffen, sofort ein Ueberfluß an Nahrungsmitteln vorhanden sein müßte. Inzwischen wird es täglich schwerer, sich durchzuschlagen. Nach die Apachen, die zu Anfang des Krieges sich einer Art patriotischen Zurückhaltung bedienten, tauchen wieder auf. Ob der überhäufte, feldliche Blick der Stadt sie zu der Meinung veranlaßt, daß jetzt der Augenblick gekommen wäre, ihre verdienstvolle Tätigkeit wieder aufnehmen, ist nicht ganz klar. Die Tatsache besteht jedoch, daß Angriffe ganzer Borden dieser Schurke, meist unter dienlichem Alter, jetzt an der Tagesordnung sind. Ihr letztes Opfer war ein Baummann. Friedliche Bürger werden angegriffen, Frauen beleidigt, so daß im ganzen genommen ein Gefühl von Unsicherheit — um nicht Schrecken zu sagen — durch diese Ausbrüche des Vandalismus um sich greift. Die Verhaftung des Schurkemanns hat den Präsekte jedoch zu etwas energischeren Vorgehen bewegen, und der Krieg ist jetzt diesen jugendlichen Vandalen erklärt. Als eines der mühsamen Resultate des Völkerskampfes hatte man eigentlich in Paris das Verschwinden dieser Spezialität erhofft; aber nichts anderes, als die Einführung von Weisfe oder der neunschwänzigen Kasse scheint imstande zu sein, die schöne Stadt von diesen lästigen Parasiten zu befreien. Die Einbrecher erhebt sie nur in der Richtung ihrer Kasse und stempelt sie zu Geld.

Deutscher Reichstag

Berlin, 12. Mai.

Vizepräsident Dr. Baasche eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 15 Minuten.

Hg. Herzfeld (Soz. Arbeitsgemeinschaft) fragt nach dem Inhalt des zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Türkei abgeschlossenen Bündnisses, von dem bei dem Bankett der Jungfrauen zu Ehren der deutschen Parlamentarier Kenntnis gegeben worden sei und das seit vier Monaten bestehen solle. Der Abgeordnete fragt, welchen Inhalt dieser Vertrag habe und ob der Reichskanzler dem Reichstag vor der Ratifizierung davon Kenntnis geben werde.

Unterstaatssekretär Dr. Zimmermann: Es handelt sich bei dem erwähnten Vertrage um das Defensivbündnis mit der Türkei, das nach Ausbruch des Krieges abgeschlossen und alsdann ratifiziert worden ist. Ueber seinen Inhalt, der nach den Bestimmungen des Vertrages geheim zu halten ist, können Einzelheiten zurzeit nicht mitgeteilt werden.

Torau: tritt das Haus in die zweite Lesung des Etats ein und wagt des Etats des Reichstages.

Vizepräsident Dowe teilt mit, daß ein Antrag Bernheim (Soz. Arbeitsgemeinschaft) vorliegt, betreffend fünftägige Verhinderung einer Senur der Reichstagsberichte und betreffend Sicherung der Redefreiheit im Reichstag. Ueber die Zulässigkeit des Antrages, der als Kritik des Präsidenten aufgefaßt werden könnte, lasse sich streiten; der Antrag werde aber auslassen. Eine Präjudiz solle dadurch aber nicht geschaffen werden.

Vizepräsident Dr. Baasche gibt als Berichterstatter der Kommission einen Ueberblick über die Verhandlungen des Ausschusses. Von einer Senur der Reichstagsberichterstattung sei keine Rede. Das Präsidium habe der Presse nur den Wunsch ausgedrückt, anstelle eines ausschließlichen Berichtes über die Zwischenfälle bei der Rede des Hg. Dr. Viehnecht nur den kurzen vereinbarten Bericht zu verbreiten, da durch einen ausschließlichen Bericht das Ansehen des Reichstages sicherlich im In- und Auslande gefährdet würde. Um eine Senurmaßnahme handelt es sich nicht. Was den übrigen Teil des vorliegenden Antrages anlangt, so habe der Präsident es abgelehnt, sich auf eine Erörterung seines Verhaltens am 8. April einzulassen zu wollen. Solange er das Amt auf Grund des Vertrauens des Hauses führt, werde er es so führen, wie es seine Pflicht dem Vaterlande gegenüber erfordere.

Hg. Ledebour (Soz. Arbeitsgemeinschaft): Eine Kritik des Präsidenten ist kaum zu umgehen. Auch die Worte des Berichterstatters können als eine solche aufgefaßt werden. (Lärm des Präsidenten.) Vizepräsident Dowe: Hätte ich aus den Worten des Berichterstatters eine Kritik des Präsidenten herausgehört, so hätte ich diese gerügt. Weiter: Aufgabe des Präsidenten ist, den Schutz der Redefreiheit der Abgeordneten und die wahrheitsgetreue Berichterstattung zu sichern. Letztere ist der Lebensodem des Parlamentes, sonst erklärt es wie in einem luftleeren Raum. Die schönste Aufgabe des Präsidenten ist der Schutz der Minorität, auch wenn diese aus nur einem Abgeordneten besteht. Redner schildert sodann die bekannten Vorgänge während der Rede Viehnechts am 8. April. Der Präsident habe dabei mehr bei den übrigen Abgeordneten für Ruhe zu sorgen gehabt, als bei dem Abgeordneten Dr. Viehnecht. Gewalttätigkeiten entstehen jedes Parlament. (Wischenrufe.) Solche vagen Reden führen. (Lärm.) Vizepräsident Dowe: Ich rufe Sie wegen dieser Reue zur Ordnung.

Hg. Scheidemann (Soz.): Der Antrag Bernheim verlangt nichts neues, er will nur die Durchführung dessen, was jetzt schon in der Geschäftsordnung steht. Eine Erweiterung der Rechte des Präsidenten halten wir für heftig, da dadurch die Rechte der Mitglieder leicht beeinträchtigt werden. Wir sprechen die Erwartung aus, daß derartige Gewalttäten nicht wieder vorkommen und daß der Präsident seinen Redner vor Belästigungen schützen wird. Von dem zweiten Teil des Antrages fürchten wir, daß durch ihn die Rechte des Präsidenten erweitert werden, ohne die Rechte der Mitglieder zu sichern. Wir lehnen deshalb den zweiten Teil des Antrages ab.

Hg. Reichling (Fortf. v. v.): Die Verspottung in der Sitzung vom 8. April ist durchaus zu verstehen, da in den ganzen Tagen vorher Dr. Viehnecht dauernd Worte und auch die Reichstagskammer mit Schimpfwörtern auf das Vaterland unterdrückt (Sehr richtig.) Darum ist die Erregung der in seiner Nachbarschaft sitzenden Abgeordneten wohl zu verstehen. Die Schuld ist zu suchen bei dem, der die Szene verursacht hat. (Sehr richtig.) Ich bitte Sie, den Antrag möglichst einstimmig abzulehnen.

Hg. Dr. Baasche (Ratsh.): Der Antrag auf Schutz der Redefreiheit ist nicht am Platz. Für und ist es selbstverständlich, daß die Redefreiheit geschützt wird, des Antrages bedarf es nicht.

Hg. Stadthagen (Soz. Arbeitsgemeinschaft): Unser Antrag will ausschließlich die Abgeordneten in ihren Rechten schützen. Der herausgegebene Präsidialbericht war entsetzt und nicht wahrheitsgemäß.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgeordneten Bernheim und Tittmann (Soz. Arbeitsgemeinschaft) wird der Etat des Reichstages genehmigt. Die Resolution der Soz. Arbeitsgemeinschaft wird abgelehnt.

Torau: wird die Debatte über die Novelle zum Vereinsgesetz fortgesetzt.

Hg. Buchner (Soz. Arbeitsgemeinschaft): Die Vorlage ist völlig unzureichend.

Hg. Freiherr Hehl von Herrnsheim (Ratsh.): Die Anträge über die Bedeutung der Novelle gehen auseinander. Abg. Legien sieht in ihr einen größeren Fortschritt der Gewerkschaften, warum schließt man denn die staatsrechtlichen Gewerksvereine von dem Gesetz aus? Unzweifelhaft wird diese Novelle einen Kampf zwischen der Jungdeutschland-Bewegung und der internationalistischen antimilitaristischen sozialdemokratischen Jugendgarde verursachen. Ich behaupte diese Novelle, da sie der Sozialdemokratie allein Nutzen bringt.

Darauf wird die Debatte geschlossen und diese Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen.

Torau: verläßt sich das Haus. — Nächste Sitzung Mittwoch 2 Uhr. — Schluß: 7 Uhr.

Aus der Provinz

1. Langenscheidt, 13. Mai. Von heute Samstagmittag 4 Uhr ab gibt es in den Metzgereien Fleisch zu folgenden Preisen: Rindfleisch 2 M., Kalbfleisch 2,20 M., Schweinefleisch durchwachsen 1,60 M., Schweinefleisch mager 2,10 M. per Pfund.

1. Kadesheim, 10. Mai. In der heutigen Stadivereinssitzung genehmigt man den Haushaltsplan für 1912, der mit 671 402 M. abschließt. Im Einkommensteuern kommen 300 Proz. zur Erhebung. — In einer Lebensmitteldebatte befaßte man sich über die stiefmütterliche Behandlung des Rheingaukreises, den man als einen landwirtschaftlichen Kreis ansehe, es aber in Wirklichkeit nicht sei. Kaum 10 Proz. der Grundfläche dienen landwirtschaftlichen Zwecken. An der Gesamtfläche sei nur ein Teil der Wald (mit 65 000 Morgen), die Weinberge (mit 10 000 Morgen), der halbe Rhein, die Eisenbahn, die Gassen und die Wege, die Ortschaften selbst. Was bleibe da noch für den reinen Landwirtschaftsbetrieb übrig. Die Stadt Frankfurt besitzt eine größere landwirtschaftliche Grundfläche, wie unser Kreis.

Aus dem Rheingaukreis, 12. Mai. Der Kreis-ausschuß gibt bekannt: Jüderbedarf für Elmahagewe. Die Ueberweisung von Jüden für das Einmischen von Kleinhof ist in Aussicht genommen. Wir ersuchen, den Bedarf der Haushaltungen in der dortigen Gemeinde sofort festzustellen und das Ergebnis uns bestimmt bis zum 22. d. Mts. anzugeben. Später eingehende Anmeldungen sind von vornherein ausgeschlossen. Jeder übermäßige Anfordern ist entgegenzunehmen. Im Hinblick auf die beschränkten Vorräte an Jüden kann nur der dringende Bedarf befriedigt werden.

Vom Rhein, 12. Mai. (Sommerzeit und Schule.) In der „Schul. Ztg.“ heißt man: „Schon längst, ehe man daran dachte, das bürgerliche Leben der Sommerzeit anzupassen, hatte die Schule ihre eigene Sommerzeit. Es war immer üblich, im Sommer den Unterricht um 7 Uhr zu beginnen gegenüber dem Unterrichtsbeginn um 8 Uhr im Winter. Nachdem nunmehr vom 1. Mai ab für das ganze bürgerliche Leben die Einordnung in die neue Sommerzeit angeordnet ist, fällt für die Schule der Anlauf fort, den Unterrichtsbeginn im Sommer abweichend von dem im Winter festzusetzen. Es ist daher als selbstverständlich zu betrachten, daß die Lehranstalten, die sonst um 7 Uhr mit dem Unterricht anfangen, nunmehr um 8 Uhr beginnen und das ganze Jahr hindurch dieselbe Stunde beibehalten.“ Hier und da ist man anderer Ansicht und läßt den Unterricht um 7 Uhr beginnen, also zwei Stunden früher als im Winterhalbjahr. Die Kinder müssen demnach zwei Stunden früher aus dem Bett. Man wird sagen, die Jugend muß sich daran gewöhnen. Die Kinder müssen dementsprechend früher ins Bett gebracht werden, denn der Schlaf soll unter keinen Umständen um die zwei Stunden gekürzt werden, das würde sich gesundheitlich schwer rächen. Gewöhnlich gehen Kinder im Winter um 7 oder 8 Uhr ins Bett, haben also 11 bis 12 Stunden Schlaf. Wie soll diese Zeitnahme aber jetzt eintreten werden? Soll das Kind um 7 Uhr in der Schule sein, muß es um 6 Uhr aus dem Bett. Der Schlaf darf nicht gekürzt werden, folglich heißt es um 7 Uhr schlafen gehen. Das ist geradezu ein Unbilden. Die Sonne steht hoch am Himmel, im Schlafsaal herrscht Tageshelle und ein Schlaf ist gar nicht zu denken. Daraus kommt noch, daß in den heißen Sommermonaten gerade die Abendstunden erst angenehm und erfrischend sind, nicht bloß für Erwachsene, auch für die Jugend. Die höheren Schulen haben dem 8-Uhr-Schulungsbeginn beibehalten. Und was dem einen recht ist, ist dem anderen billig. Es ist unverständlich, daß die Einführung der Sommerzeit eine Maßnahme von hervorragender wirtschaftlicher Bedeutung ist. Man will in der Sommerzeit die Tagesbeleuchtung, die die Sonne uns unentgeltlich liefert, dem menschlichen Tagewert dienstbar machen und eine größere Ersparnis in der künstlichen Beleuchtung herbeiführen. Die Schule aber braucht keine künstliche Beleuchtung. Darum ist im Interesse unserer Kinder dringend zu wünschen, daß der Schulungsbeginn wieder so bald als möglich auf 8 Uhr verlegt wird.

1. Frankfurt a. M., 12. Mai. (Gehobert wird.) Die jetzt erfolgte Behandlung von Zucker hat bereits einen Vorgeschmack von den bei Privatpersonen aufgeschickten Vorräten gegeben. So fand man in 30 Haushaltungen Zuckervorräte von je 50—80 Kilogramm. Ein Fabrikant S. in der Finkenheimer Landstraße 60 hatte für seinen Haushalt von fünf Personen 165 Kilogramm in eingedeckten, ein sehr bekannter Professor am süd. Frankenhof, A., in der Riedröder Landstraße, hielt 138 Kilogramm verborgen, eine hochadlige Haushaltung, Frau B. in der Dorfstraße 151 Kilogramm, eine andere Adelsfamilie in der Reppelstraße 102 Kilogramm und noch zahlreiche andere Familien mit mehr als 100 Kilogramm Zuckervorrat. Eine sehr bekannte Führerin der Frauenbewegung, die in zahllosen Vorträgen das „Durchhalten“ predigte und die Kammer in Wort und Schrift bekämpfte, Frau S. B., hatte sich auch mit 80 Kilogramm eingegeben. Die Führerin hat jetzt ihre Rolle als Reiserpredigerin aufgegeben. Es sei denn, daß sie heute Kopf ernten will. Auch bei einem sehr bekannten Amtsgerichtsrat, Emil R., stellte die Behandlung 80 Kilogramm fest. Bei einem Kaufmannssohn in der Dahlmannstraße fand man 90 Kilogramm für nur zwei Personen! Die vorstehende Mühseligkeit genügt. Sie zeigt mit erschütternder Deutlichkeit, wo die gewaltigen Vorräte geblieben und wo sie zu finden sind.

Frankfurt a. M., 12. Mai. (Polizeilich beschlagnahmt.) Wie der Polizeibericht mitteilt, hat der Kaufmann Robert Voermel, Schillerstraße 27, einem Käufer die Abgabe von Kaffa mit der Angabe verweigert, es sei kein Kaffa da. Bei einer vorgenommenen Revision wurden ein Zentner Kaffa, Schokolade, über zwanzig Liter Salatsöl usw. vorgefunden, die polizeilich beschlagnahmt wurden.

1. Vom Rhein, 11. Mai. Die Königl. Kreis-Schulinspektion Höch hat für die nächsten drei Wochen die Dienstadt, Donnerstag- und Freitag-Nachmittage zur Sammlung einheimischen Tees (Brombeerkblätter usw.) bestimmt. Die gesammelten Blätter sind in die Zentralkasse abzugeben. Den Schülern werden die Bestimmungen des Feld- und Polizeigesetzes eingeschärft. — Das am Montag in ein Gefäß mit heißer Waschlauge gefüllte zweijährige Eßbrot des Arbeiters Kehler in Höch ist an seinen Bekleidungen gefahren. — In verschiedenen Gemarkungen des Kreises zeigt sich viel Lagerschaden. — (Sehr bekanntlich keinen

oder doch nur geringen Körnerertrag liefert, wird dasselbe abgemahlt und zur Grünfütterung benutzt. Die Viehhüter wurden darauf aufmerksam gemacht, darüber zu wachen, daß kein Korn gekaut werden darf, das einen normalen Stand zeigt. — Die zweite Erwähnung des eadonischen Waggons in Unterleberbach ergab erheblich höhere Preise als bei der ersten Verwertung. — Der Kgl. Landratsamt zu Höch hat den Viehhütern, daß von der Befestigungskommission für schädliche Befunde die Viehbesitzer freiwillig zu verkaufen, um nicht zur Zwangsversteigerung durch den Viehhandelsverband zu zwingen. — In den Gemarkungen Spitzbach und Soden wurde je ein Vieh ausgetrieben. Diese Schädlinge hatten furchtbar große Verheerungen unter dem Viehstand und Viehstand angerichtet.

1. Aus dem Unterhannoverschen, 12. Mai. Die drei russische Kriegsgefangenen: Dmitri Bogarin, Feodor Scherz und Woskly Choments.

1. Vom Tannus, 12. Mai. Beim Herannahen der Pfingsten in unseren Wäldern hat die Bevölkerung darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich nicht an dem Sammelgeld beteiligen. Mithin ist bekanntlich ganz bedeutende Mengen dieses Sammelgeldes verloren, das ohne Aussicht und Pflege von selbst wächst. Selbst von dem eigentlichen Wäldern, von denen das Volk nur wenige Sorten kennt, wird nicht ein Bruchteil gesammelt und genutzt. Um die Vorkasse für den Wäldern von Wäldern, die schließlich durch die Forstverwaltung wird, den gesammelten Wäldern genügt sein können, im Falle zu einem Maß für Herbeiführen der Wäldern selbst eingetragen werden. Die Verbreitung der Kenntnis der Wäldern müssen auch Unternehmungen über das Wäldern der Wäldern werden. Der Minister für Landwirtschaft hat angeregt, daß an möglichst vielen Orten gemeinnützige Wäldern unter Leitung von Sachverständigen veranstaltet werden, um die Teilnehmer an der Hand des gesammelten Materials über die in der Gegend vorkommenden Wäldern, ihre Größe, ihre augenscheinliche Verwertung im Haushalt und die Aufzucht von Vorräten durch Fischen oder durch Eintrocknen zu unterrichten. — Die Wäldern zeigen in unseren Wäldern einen guten Wäldern; es darf jedoch auf einen beträchtlichen Wäldern geachtet werden.

1. Nassau, 12. Mai. (Ueberfahren.) Beim Einsteigen in die Nebenbahn Nassau-Eisenbahn kam heute die in der Kriegsgefangenen-Küche der Eisenbahn beschäftigte Frau Benzula so unglücklich zu Fall, daß sie mit einem Wäldern unter die Wäldern kam und überfahren wurde.

Vom Rande, 12. Mai. Die Eichen zeigen ihren ersten Schimmer. Sie kommen eher als die Eichen dieses Jahres. Wenn das Erdmörtel recht behält, wird es einen neuen Sommer geben: „Grünt die Eiche vor der Eiche, hält der Sommer große Wäldern.“ Hoffen wir, daß es mit dem Weiter gütlich ausläuft; wir haben es nötig.

Aus Wiesbaden

Stadivereinssitzung

Wiesbaden, 12. Mai 1912

Anwesend 32 Mitglieder des Kollegiums. Vorsitz: Magistrat Dr. Albert. — Der Eintritt in die Tagesordnung wird das im letzten Herbst neu gewählte Stadivereinssitzung, Herr Richter A. Wäldern, den der Magistrat bis heute von der Erfüllung seines Mandats abgesehen, in sein Amt als Stadivereinssitzung eingeführt und verpflichtet. — Die heutige Sitzung fand unter dem Zeichen der großen Lebensmittelpreise unserer Herrn Oberbürgermeister. Unsere Leser finden sich an anderer Stelle im Wortlaut abgedruckt. In Tagesordnung wurde beschlossen: 1. Zur Beschaffung von Wäldern für die

Wälderskule an der Bahnstraße werden 4500 Mark angefordert. Der Finanzausschuß ist zu hören und ist der Meinung, daß man auch mit 3500 M. ausreicht; in diesem Sinne beschließt dann auch die Versammlung. Wegen dem Ankauf eines Grundstückes am

Wäldern, von Karl Wäldern in Wiesbaden, zum Preise von 120 M. in Rute (Gesamtpreis 15 283 M.) hatte die Versammlung nicht einzuwenden. — Den städt. Angestellten und Beamten wird die

Teuerungszulage gewährt; diese beträgt für unverheiratete 5 M. und für Verheiratete 10 M. Die bestehende Rentezulage von 7,50 M. im Kind bleibt bestehen. Diese Rentezulage wird alle städtischen Angestellten und Beamten bis zur Gehaltssteigerung von 3000 M. zuzüglich. Ein Antrag auf Gewährung der Teuerungszulage auch den unständigen städtischen Beamten und Arbeitern wird dem Magistrat überwiesen, der verpflichtet, die Angelegenheit in wohlwollendem Sinne regeln zu wollen. Ein weiterer Antrag der sozialdemokr. Parteigruppe, der ebenfalls von Stadivereinssitzung Dr. Wäldern begründet wurde, fordert, die Zulassung des Leiters der Gemeindearbeiter-Organisation zu den Sitzungen des Wäldersausschusses. Auch dieser Antrag wird dem Magistrat zur weiteren Behandlung überwiesen. — Als Schiedsman und sein Stellvertreter werden die Stadivereinssitzung Simon Doh und Josef Doh wiedergewählt. — Der Wäldern der verstorbenen Wäldern aufseher Handwerker wird die aufstehende Pension zugesprochen und der Pension des städt. Beamten Wäldern 1. zum zugestimmt. — An die große Rede des Herrn Oberbürgermeisters über die Lebensmittelpreise der Stadt Wiesbaden schloß sich eine Diskussion, die wir hier nicht geben können. Neues wurde keiner der Redner etwas vorzubringen. Stadivereinssitzung Heilmann eröffnet den Sitzung. Er verweist auf die vielen und doch falschen Verhandlungen der oberen Verwaltungsbürokratie und fordert zum Abschluß des Wälders in Feld und Wald auf, welches sich stark vermehrt habe. Stadivereinssitzung Siebert nimmt die Jagerei in Schutz und fragt: ob man 1848er Zustände schaffen und die Jagd „wogefrei“ erklären wolle. Stadivereinssitzung Wäldern: Jagd fordert ein Eingreifen der Behörden gegen über den Jägern, welche ihre Wäldern „verheert“ stellen und diese nur nach Wäldern und nicht nach Wäldern verkaufen. — Stadivereinssitzung Bauer versichert, daß Wiesbaden mit seinen Lebensmittelpreisen mit an erster Stelle marschiere. Gegen die Arbeiterbevölkerung bestünde keine Animosität; nur und Arbeiter würden mit der gleichen Fürsorge bedacht. An den Zentralstellen seien Fehler gemacht worden; vielleicht habe man auch etwas unrichtige Leute an die ersten Stellen zur Beschäftigung gestellt. Weiterführe sei es ferner, wenn die Verwaltung nicht unerhebliche Gewinne an den Lebensmitteln machten. Stadivereinssitzung Fink begründet die in Aussicht gestellte Lebensmittelpreis-Behandlung auf zwei Gründen: einmal, um der Unzufriedenheit über das Einkommen gewisser Kreise den Boden zu entziehen und die „Kammerlei“ selbst einzudämmen. Weiter: wisse, daß der Lebensmittelpreis die Entwertung des Lebensmittelpreises folge. Der Kur müsse Rücksicht getragen werden, denn sie bilde den Lebensnerv der Stadt. Aber es frage sich, ob nicht auch eine einfachere Regeln könnten Wäldern greifen; in der Sitzung erzählte man sich, daß in Hotels noch Mittagessen mit 4 bis 5 M. Gängen verabreicht würden. — Stadivereinssitzung Doh stellt die Fink'schen Äußerungen dahin richtig, daß seit Jahresfrist noch ganz einfache Mittagessen verabreicht würden: 1. Brot, 2. Suppe, 3. Fisch mit Beilage, 4. Fleisch mit Beilage, 5. Süße Speise. — Auf Wunsch des Stadivereinssitzung Fink, welcher dem Magistrat ein volles Lob über seine Tätigkeit spendet, schließt die Diskussion. — Herr Oberbürgermeister Dr. Wäldern nimmt Veranlassung für die ausgesprochene Anerkennung zu danken und teilt dieses mit den übrigen Mitgliedern des Kollegiums und den beiden Delegierten: Herrn Bürgermeister Fink und Beigeordneter Schulte. — Auf Antrag des Stadivereinssitzung Wäldern wird einstimmig folgende Entscheidung angenommen:

„Die Stadivereinssitzung-Versammlung billigt das Vorgehen des Magistrats auf dem Gebiet der Lebensmittelpreisverteilung. Sie spricht dem Magistrat und besonders dem Herrn Oberbürgermeister ihren Dank für die geleistete unermüdete und unselfische Arbeit aus.“

Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.

Neue Kostümstoffe ^{in Wolle}
^{in Seide}
^{in Leinen} **J. HERTZ** WIESBADEN
Langgasse 20.

 Sarg-Magazin
Joseph Fink, Wienbaden,
Frankenstr. 14.
Telefon 2976. Telefon 2976

Neuheiten in Konfektion

Jackenkleider bäcker, moderne Formen aus blauen, schwarzen u. farbigen Stoffen **35⁰⁰ 42⁰⁰ 55⁰⁰**

Jackenkleider neue Modellen nach guten reimmollenen Stoffen, keine Löffel, in den modernsten Farben **65⁰⁰ 78⁰⁰ 92⁰⁰** und höher.

Mäntel in Cabercoat und Frakkostoffen, neue jugendliche Formen **19⁷⁵ 33⁰⁰ 45⁰⁰** und höher.

Mäntel in Taffet, Mohair und Seidenen, elegante Modellen **35⁰⁰ 45⁰⁰ 59⁰⁰** und höher.

Garnierte Kleider in Stoffen und Seide, eleg. Verarbeitung **13⁵⁰ 19⁷⁵ 25⁰⁰** und höher.

Garnierte Kleider in Seide, Colonne und Taffet, mod. Ausführung in den neuesten Farben **39⁰⁰ 45⁰⁰ 59⁰⁰** und höher.

Blusen in Seide, Batist und Krepp, zum Teil mit Handstickerei, moderne Schnitte **4²⁵ 6⁵⁰ 7⁵⁰** und höher.

Seidene Blusen nach neuesten Modellen gearbeitet **9⁷⁵ 12⁵⁰ 16⁵⁰** und höher.

Kostüm-Röcke moderne glatte Formen, aus einfarbigen und karierten Stoffen **8⁵⁰ 12⁵⁰ 16⁵⁰** und höher.



Heizende Neuheiten in Morgenröcken und Morgenjachen in größter Auswahl

S. GUTTMANN

Wiesbaden

Das große Spezialhaus für Damen-Konfektion und Kleiderstoffe

Langgasse 1-3

5. Forderung der 5. Klasse der 7. Preussisch-Schuldensteuer (233. Reg. Preuss.) Steuer-Collecte.

Am 1. Mai 1916. Für die Steuern über das 1915. Jahr. Steuern in Währungsscheinen. Ohne Grundsteuer. S. G. R.

Der für die Steuern über das 1915. Jahr. Steuern in Währungsscheinen. Ohne Grundsteuer. S. G. R.

11. Mai 1916, Donnerstag. Nachdruck verboten.

1915 1916 1917 1918 1919 1920 1921 1922 1923 1924 1925 1926 1927 1928 1929 1930 1931 1932 1933 1934 1935 1936 1937 1938 1939 1940 1941 1942 1943 1944 1945 1946 1947 1948 1949 1950 1951 1952 1953 1954 1955 1956 1957 1958 1959 1960 1961 1962 1963 1964 1965 1966 1967 1968 1969 1970 1971 1972 1973 1974 1975 1976 1977 1978 1979 1980 1981 1982 1983 1984 1985 1986 1987 1988 1989 1990 1991 1992 1993 1994 1995 1996 1997 1998 1999 2000 2001 2002 2003 2004 2005 2006 2007 2008 2009 2010 2011 2012 2013 2014 2015 2016 2017 2018 2019 2020 2021 2022 2023 2024 2025 2026 2027 2028 2029 2030 2031 2032 2033 2034 2035 2036 2037 2038 2039 2040 2041 2042 2043 2044 2045 2046 2047 2048 2049 2050 2051 2052 2053 2054 2055 2056 2057 2058 2059 2060 2061 2062 2063 2064 2065 2066 2067 2068 2069 2070 2071 2072 2073 2074 2075 2076 2077 2078 2079 2080 2081 2082 2083 2084 2085 2086 2087 2088 2089 2090 2091 2092 2093 2094 2095 2096 2097 2098 2099 2100 2101 2102 2103 2104 2105 2106 2107 2108 2109 2110 2111 2112 2113 2114 2115 2116 2117 2118 2119 2120 2121 2122 2123 2124 2125 2126 2127 2128 2129 2130 2131 2132 2133 2134 2135 2136 2137 2138 2139 2140 2141 2142 2143 2144 2145 2146 2147 2148 2149 2150 2151 2152 2153 2154 2155 2156 2157 2158 2159 2160 2161 2162 2163 2164 2165 2166 2167 2168 2169 2170 2171 2172 2173 2174 2175 2176 2177 2178 2179 2180 2181 2182 2183 2184 2185 2186 2187 2188 2189 2190 2191 2192 2193 2194 2195 2196 2197 2198 2199 2200 2201 2202 2203 2204 2205 2206 2207 2208 2209 2210 2211 2212 2213 2214 2215 2216 2217 2218 2219 2220 2221 2222 2223 2224 2225 2226 2227 2228 2229 2230 2231 2232 2233 2234 2235 2236 2237 2238 2239 2240 2241 2242 2243 2244 2245 2246 2247 2248 2249 2250 2251 2252 2253 2254 2255 2256 2257 2258 2259 2260 2261 2262 2263 2264 2265 2266 2267 2268 2269 2270 2271 2272 2273 2274 2275 2276 2277 2278 2279 2280 2281 2282 2283 2284 2285 2286 2287 2288 2289 2290 2291 2292 2293 2294 2295 2296 2297 2298 2299 2300 2301 2302 2303 2304 2305 2306 2307 2308 2309 2310 2311 2312 2313 2314 2315 2316 2317 2318 2319 2320 2321 2322 2323 2324 2325 2326 2327 2328 2329 2330 2331 2332 2333 2334 2335 2336 2337 2338 2339 2340 2341 2342 2343 2344 2345 2346 2347 2348 2349 2350 2351 2352 2353 2354 2355 2356 2357 2358 2359 2360 2361 2362 2363 2364 2365 2366 2367 2368 2369 2370 2371 2372 2373 2374 2375 2376 2377 2378 2379 2380 2381 2382 2383 2384 2385 2386 2387 2388 2389 2390 2391 2392 2393 2394 2395 2396 2397 2398 2399 2400 2401 2402 2403 2404 2405 2406 2407 2408 2409 2410 2411 2412 2413 2414 2415 2416 2417 2418 2419 2420 2421 2422 2423 2424 2425 2426 2427 2428 2429 2430 2431 2432 2433 2434 2435 2436 2437 2438 2439 2440 2441 2442 2443 2444 2445 2446 2447 2448 2449 2450 2451 2452 2453 2454 2455 2456 2457 2458 2459 2460 2461 2462 2463 2464 2465 2466 2467 2468 2469 2470 2471 2472 2473 2474 2475 2476 2477 2478 2479 2480 2481 2482 2483 2484 2485 2486 2487 2488 2489 2490 2491 2492 2493 2494 2495 2496 2497 2498 2499 2500 2501 2502 2503 2504 2505 2506 2507 2508 2509 2510 2511 2512 2513 2514 2515 2516 2517 2518 2519 2520 2521 2522 2523 2524 2525 2526 2527 2528 2529 2530 2531 2532 2533 2534 2535 2536 2537 2538 2539 2540 2541 2542 2543 2544 2545 2546 2547 2548 2549 2550 2551 2552 2553 2554 2555 2556 2557 2558 2559 2560 2561 2562 2563 2564 2565 2566 2567 2568 2569 2570 2571 2572 2573 2574 2575 2576 2577 2578 2579 2580 2581 2582 2583 2584 2585 2586 2587 2588 2589 2590 2591 2592 2593 2594 2595 2596 2597 2598 2599 2600 2601 2602 2603 2604 2605 2606 2607 2608 2609 2610 2611 2612 2613 2614 2615 2616 2617 2618 2619 2620 2621 2622 2623 2624 2625 2626 2627 2628 2629 2630 2631 2632 2633 2634 2635 2636 2637 2638 2639 2640 2641 2642 2643 2644 2645 2646 2647 2648 2649 2650 2651 2652 2653 2654 2655 2656 2657 2658 2659 2660 2661 2662 2663 2664 2665 2666 2667 2668 2669 2670 2671 2672 2673 2674 2675 2676 2677 2678 2679 2680 2681 2682 2683 2684 2685 2686 2687 2688 2689 2690 2691 2692 2693 2694 2695 2696 2697 2698 2699 2700 2701 2702 2703 2704 2705 2706 2707 2708 2709 2710 2711 2712 2713 2714 2715 2716 2717 2718 2719 2720 2721 2722 2723 2724 2725 2726 2727 2728 2729 2730 2731 2732 2733 2734 2735 2736 2737 2738 2739 2740 2741 2742 2743 2744 2745 2746 2747 2748 2749 2750 2751 2752 2753 2754 2755 2756 2757 2758 2759 2760 2761 2762 2763 2764 2765 2766 2767 2768 2769 2770 2771 2772 2773 2774 2775 2776 2777 2778 2779 2780 2781 2782 2783 2784 2785 2786 2787 2788 2789 2790 2791 2792 2793 2794 2795 2796 2797 2798 2799 2800 2801 2802 2803 2804 2805 2806 2807 2808 2809 2810 2811 2812 2813 2814 2815 2816 2817 2818 2819 2820 2821 2822 2823 2824 2825 2826 2827 2828 2829 2830 2831 2832 2833 2834 2835 2836 2837 2838 2839 2840 2841 2842 2843 2844 2845 2846 2847 2848 2849 2850 2851 2852 2853 2854 2855 2856 2857 2858 2859 2860 2861 2862 2863 2864 2865 2866 2867 2868 2869 2870 2871 2872 2873 2874 2875 2876 2877 2878 2879 2880 2881 2882 2883 2884 2885 2886 2887 2888 2889 2890 2891 2892 2893 2894 2895 2896 2897 2898 2899 2900 2901 2902 2903 2904 2905 2906 2907 2908 2909 2910 2911 2912 2913 2914 2915 2916 2917 2918 2919 2920 2921 2922 2923 2924 2925 2926 2927 2928 2929 2930 2931 2932 2933 2934 2935 2936 2937 2938 2939 2940 2941 2942 2943 2944 2945 2946 2947 2948 2949 2950 2951 2952 2953 2954 2955 2956 2957 2958 2959 2960 2961 2962 2963 2964 2965 2966 2967 2968 2969 2970 2971 2972 2973 2974 2975 2976 2977 2978 2979 2980 2981 2982 2983 2984 2985 2986 2987 2988 2989 2990 2991 2992 2993 2994 2995 2996 2997 2998 2999 3000 3001 3002 3003 3004 3005 3006 3007 3008 3009 3010 3011 3012 3013 3014 3015 3016 3017 3018 3019 3020 3021 3022 3023 3024 3025 3026 3027 3028 3029 3030 3031 3032 3033 3034 3035 3036 3037 3038 3039 3040 3041 3042 3043 3044 3045 3046 3047 3048 3049 3050 3051 3052 3053 3054 3055 3056 3057 3058 3059 3060 3061 3062 3063 3064 3065 3066 3067 3068 3069 3070 3071 3072 3073 3074 3075 3076 3077 3078 3079 3080 3081 3082 3083 3084 3085 3086 3087 3088 3089 3090 3091 3092 3093 3094 3095 3096 3097 3098 3099 3100 3101 3102 3103 3104 3105 3106 3107 3108 3109 3110 3111 3112 3113 3114 3115 3116 3117 3118 3119 3120 3121 3122 3123 3124 3125 3126 3127 3128 3129 3130 3131 3132 3133 3134 3135 3136 3137 3138 3139 3140 3141 3142 3143 3144 3145 3146 3147 3148 3149 3150 3151 3152 3153 3154 3155 3156 3157 3158 3159 3160 3161 3162 3163 3164 3165 3166 3167 3168 3169 3170 3171 3172 3173 3174 3175 3176 3177 3178 3179 3180 3181 3182 3183 3184 3185 3186 3187 3188 3189 3190 3191 3192 3193 3194 3195 3196 3197 3198 3199 3200 3201 3202 3203 3204 3205 3206 3207 3208 3209 3210 3211 3212 3213 3214 3215 3216 3217 3218 3219 3220 3221 3222 3223 3224 3225 3226 3227 3228 3229 3230 3231 3232 3233 3234 3235 3236 3237 3238 3239 3240 3241 3242 3243 3244 3245 3246 3247 3248 3249 3250 3251 3252 3253 3254 3255 3256 3257 3258 3259 3260 3261 3262 3263 3264 3265 3266 3267 3268 3269 3270 3271 3272 3273 3274 3275 3276 3277 3278 3279 3280 3281 3282 3283 3284 3285 3286 3287 3288 3289 3290 3291 3292 3293 3294 3295 3296 3297 3298 3299 3300 3301 3302 3303 3304 3305 3306 3307 3308 3309 3310 3311 3312 3313 3314 3315 3316 3317 3318 3319 3320 3321 3322 3323 3324 3325 3326 3327 3328 3329 3330 3331 3332 3333 3334 3335 3336 3337 3338 3339 3340 3341 3342 3343 3344 3345 3346 3347 3348 3349 3350 3351 3352 3353 3354 3355 3356 3357 3358 3359 3360 3361 3362 3363 3364 3365 3366 3367 3368 3369 3370 3371 3372 3373 3374 3375 3376 3377 3378 3379 3380 3381 3382 3383 3384 3385 3386 3387 3388 3389 3390 3391 3392 3393 3394 3395 3396 3397 3398 3399 3400 3401 3402 3403 3404 3405 3406 3407 3408 3409 3410 3411 3412 3413 3414 3415 3416 3417 3418 3419 3420 3421 3422 3423 3424 3425 3426 3427 3428 3429 3430 3431 3432 3433 3434 3435 3436 3437 3438 3439 3440 3441 3442 3443 3444 3445 3446 3447 3448 3449 3450 3451 3452 3453 3454 3455 3456 3457 3458 3459 3460 3461 3462 3463 3464 3465 3466 3467 3468 3469 3470 3471 3472 3473 3474 3475 3476 3477 3478 3479 3480 3481 3482 3483 3484 3485 3486 3487 3488 3489 3490 3491 3492 3493 3494 3495 3496 3497 3498 3499 3500 3501 3502 3503 3504 3505 3506 3507 3508 3509 3510 3511 3512 3513 3514 3515 3516 3517 3518 3519 3520 3521 3522 3523 3524 3525 3526 3527 3528 3529 3530 3531 3532 3533 3534 3535 3536 3537 3538 3539 3540 3541 3542 3543 3544 3545 3546 3547 3548 3549 3550 3551 3552 3553 3554 3555 3556 3557 3558 3559 3560 3561 3562 3563 3564 3565 3566 3567 3568 3569 3570 3571 3572 3573 3574 3575 3576 3577 3578 3579 3580 3581 3582 3583 3584 3585 3586 3587 3588 3589 3590 3591 3592 3593 3594 3595 3596 3597 3598 3599 3600 3601 3602 3603 3604 3605 3606 3607 3608 3609 3610 3611 3612 3613 3614 3615 3616 3617 3618 3619 3620 3621 3622 3623 3624 3625 3626 3627 3628 3629 3630 3631 3632 3633 3634 3635 3636 3637 3638 3639 3640 3641 3642 3643 3644 3645 3646 3647 3648 3649 3650 3651 3652 3653 3654 3655 3656 3657 3658 3659 3660 3661 3662 3663 3664 3665 3666 3667 3668 3669 3670 3671 3672 3673 3674 3675 3676 3677 3678 3679 3680 3681 3682 3683 3684 3685 3686 3687 3688 3689 3690 3691 3692 3693 3694 3695 3696 3697 3698 3699 3700 3701 3702 3703 3704 3705 3706 3707 3708 3709 3710 3711 3712 3713 3714 3715 3716 3717 3718 3719 3720 3721 3722 3723 3724 3725 3726 3727 3728 3729 3730 3731 3732 3733 3734 3735 3736 3737 3738 3739 3740 3741 3742 3743 3744 3745 3746 3747 3748 3749 3750 3751 3752 3753 3754 3755 3756 3757 3758 3759 3760 3761 3762 3763 3764 3765 3766 3767 3768 3769 3770 3771 3772 3773 3774 3775 3776 3777 3778 3779 3780 3781 3782 3783 3784 3785 3786 3787 3788 3789 3790 3791 3792 3793 3794 3795 3796 3797 3798 3799 3800 3801 3802 3803 3804 3805 3806 3807 3808 3809 3810 3811 3812 3813 3814 3815 3816 3817 3818 3819 3820 3821 3822 3823 3824 3825 3826 3827 3828 3829 3830 3831 3832 3833 3834 3835 3836 3837 3838 3839 3840 3841 3842 3843 3844 3845 3846 3847 3848 3849 3850 3851 3852 3853 3854 3855 3856 3857 3858 3859 3860 3861 3862 3863 3864 3865 3866 3867 3868 3869 3870 3871 3872 3873 3874 3875 3876 3877 3878 3879 3880 3881 3882 3883 3884 3885 3886 3887 3888 3889 3890 3891 3892 3893 3894 3895 3896 3897 3898 3899 3900 3901 3902 3903 3904 3905 3906 3907 3908 3909 3910 3911 3912 3913 3914 3915 3916 3917 3918 3919 3920 3921 3922 3923 3924 3925 3926 3927 3928 3929 3930 3931 3932 3933 3934 3935 3936 3937 3938 3939 3940 3941 3942 3943 3944 3945 3946 3947 3948 3949 3950 3951 3952 3953 3954 3955 3956 3957 3958 3959 3960 3961 3962 3963 3964 3965 3966 3967 3968 3969 3970 3971 3972 3973 3974 3975 3976 3977 3978 3979 3980 3981 3982 3983 3984 3985 3986 3987 3988 3989 3990 3991 3992 3993 3994 3995 3996 3997 3998 3999 4000 4001 4002 4003 4004 4005 4006 4007 4008 4009 4010 4011 4012 4013 4014 4015 4016 4017 4018 4019 4020 4021 4022 4023 4024 4025 4026 4027 4028 4029 4030 4031 4032 4033 4034 4035 4036 4037 4038 4039 4040 4041 4042 4043 4044 4045 4046 4047 4048 4049 4050 4051 4052 4053 4054 4055 4056 4057 4058 4059 4060

Rede des Herrn Oberbürgermeister Dr. Gläffing, Geh. Oberfinanzrat

Stadtschulordnungsung vom 12. Mai 1910

Abbildungsebene

Werne zu feiern, innerhalb der diese Forderung sich zu erfüllen zu bringen ist mit den Interessen der gesamten Bevölkerung zu vereinbaren. Dilemma. Dilemma dient jene Eingabe: Wollen sie das für Erfolg haben wird. Demnach will ich bei dieser Gelegenheit, daß alle Vereine, als ob der Magistrat ausgereicht hätte, daß alles feierliche Festlich in die Danks und Bezeugungen zu kommen zu können sind. Wir haben uns und mühen uns selber jedes Eingehen in den Feiernbereich enthalten, da ja eine Feiertage wegen der geringen Zahl nicht eingeladen werden konnte; und wenn sogar in der Zeitung gesagt wurde, der Magistrat habe das beinahe Festlich die Danks und die Feste in der Bevölkerung, so ist das eine willige Zustimmung, die auf der gleichen moralischen Höhe steht, wie man höchsten Feiern verbrachte. Willkommen, daß die Anwesenheit

Von dem Fleische komme ich zu den

Auf nun nur noch zwei Worte über die

Wir haben lebhaft bedauert, daß das Frognacht vermieden werden mußte; Sie wissen, die Ernte des vorangegangenen Jahres war den Erklärungen, die der Herr Landwirtschaftsminister abgegeben, eine nicht gute; in diesen Verhältnissen ist die Verarminderung beträchtlich und darin, daß an unsere Vangelschulle jetzt nicht mehr soviel Lärten freimüthlich zurückgegeben werden, wie früher. Wir sind stillschweigend in der Lage, der ärmern Bevölkerung zum Ausverkaufsmarkten und Erdarmen zu gehen und wie freuen uns Vangelschulle herzlich; die neue Ernte wird nach hoffentlichem Aufsteigen der Sachverhältnisse eine sehr gute; das ist ein hoffnungsvoller

blid, der die Bevölkerung für manches entbehren wird durch wieder reichliche Zuneigung von Brot. Im übrigen ist die Versorgung mit Brot bis zur neuen Ernte eine durchaus gesicherte, ebenso wie die Kartoffelversorgung, um die sich die Provinzialverwaltungen, der ich hier öffentlich dank sage, außerordentlich verdient gemacht hat. So war eine Erholung, mit dieser Stelle arbeiten zu dürfen.

Das ist das Wesentliche, was ich über den Stand der Nahrungsmittelversorgung zu sagen habe; unsere Kolonialwaren- und Fleischläden werden fortgeführt; wir werden nicht ablassen, die Versorgungsfrage zu einer erträglichen zu gestalten. Wir hoffen weiter auf die wertvolle Unterstützung des hiesigen Handels und sind außerordentlich dankbar für die Leistungen des Konsumvereins, der mit seinen großen Vorräten ganz Erhebliches für die Versorgungsfrage geleistet hat.

Die Verordnungen, deren Tendency ich heute geschildert habe, atmen den Geist der Zeit und den edelsten Willen nach gerechter und gleichmäßiger Verteilung; sie fordern willige Unterordnung der gesamten Bevölkerung im Interesse des Vaterlandes. Nur noch 3½ Monate sind wir von der neuen Ernte entfernt; mit jedem Tage nähern wir uns einer Besserung der Nahrungsmittelversorgung. An Ofsen der künftigen Verwaltung in Geld und Gut soll es nicht fehlen, ebenso wenig wie an

dem guten Willen, den Bedachten zu helfen, wo es nur geht. Wir sehen auf einen künftigen Lebensmittellieferanten von 8 Millionen Markt zurück und wissen, welche Unannehmlichkeiten und Sorgen und Leiden und Verantwortung mit dieser ungeheuren Arbeit verbunden war; wir sind nach wie vor bereit, die Beherrschenden und Kräfte mit geldlichen Zuwendungen zu unterstützen. Aber wir vermüssen in manchem das Gefühl für die Größe der Zeit. Der Krieg steht auf des Messers Schneide; es handelt sich um die ganze Zukunft unseres Volkes; es handelt sich um die Schicksale des deutschen Volkes, um sein ganzes wirtschaftliches Gedeihen, um sein Leben. Sie wissen und haben es hundertfach gesehen, was die Feinde planen; der von England gedrehte unverdächtige Dampfer soll auch nach diesem Krieges andauern durch die Beherrschung aller deutschen Handels und der gesamten deutschen Industrie. Ein verlorenen Krieg, an den auch wir zu denken unser Stolz und die unverwundlichen Taten unseres Vaters und unserer Marine und verbieten, würde namenloses Elend über uns bringen und auch den deutschen Arbeiter in seinen wirtschaftlichen Daseinsmöglichkeiten um ein Jahrhundert zurückwerfen.

Militärisch haben wir nichts zu fürchten; das unerschütterliche Vertrauen in die Decksführung und unsere braven Krieger lassen wir uns

von niemanden rauben; entschieden wird der Krieg durch den Sieg halten hinter der Front; von diesem Aussehen hängt das Schicksal unseres Volkes ab.

Die hiesige Bevölkerung vor der geistlichen Majestät des Landes, Hunderttausende tapferer deutscher Männer, die für Heimat und Land gelassen sind, gebietet uns, uns nicht zu verlieren und keinen Einbrecher, die wir uns auferlegen müssen.

Kein Deutscher hat diesen Krieg gewollt. Volk und Welt auf der glänzenden wirtschaftlichen Entwicklung haben ihn und wissen, was das, was wir uns in 45-jähriger ernster Arbeit seit 1871 erreicht haben, das lassen wir uns nicht von jemandem nehmen. Deshalb heißt es: aushalten und nicht versagen. Also werden wir eine harte moralische Unterstützung in den neuen Leistungen des Magistrats gegeben, die in schwerer, ernster Zeit die Versorgung des Landes auf die Grundlage gerechter Verteilung und die aus den Leiden des Krieges gemeinsam zu tragende Verantwortung und das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit des Volkes leben will. Und in dieser Auffassung bitte ich Sie, auch Ihre ungeteilte Zustimmung zu den Grundgedanken und dem Inhalt zu erklären, in dem die Verordnungen des Magistrats erlassen werden.

DEUTSCHE BANK

WIESBADEN

Wilhelmstrasse 22
Fernsprecher Nr. 225 226, 6416

- besorgt: alle bankmässigen Geschäfte
- übernimmt: Vermögens- und Nachlassverwaltung
- vermietet: Stahlkammer-Schrankfächer
- verwahrt: Effekten und verschlossene Depots
- versichert: Wertpapiere gegen Kursverlust bei der Auslosung, sowie Anleihen feindlicher Staaten gegen Kapitalschaden bei der Auslosung.

Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst erteilt.

Rennen zu Wiesbaden

Sonntag, den 14. Mai :: Dienstag, den 16. Mai

nachmittags 3 Uhr

Totalisator auf allen Plätzen. Sonderzüge der Staats- und Strassenbahn.

Garantie für tadellosen Sitz.

Meine
Mass-Abteilung
enthält
ca. 5000 Meter
Herren-Stoffe

größtenteils noch im Frieden gewebte, reinwollene Ware.
Es bietet sich Ihnen daher günstige Gelegenheit zur Anfertigung
„ „ guter preiswerter Mass-Anzüge. „ „

Meine beliebten Preislagen:

Sacco-Anzüge	Serie I	Serie II	Serie III
feinste Fabrikate in hellgrau, blau, braun, schwarz und meliert	M 85.—	M 75.—	M 68.—
Jacket mit Weste	Serie I	Serie II	Serie III
und gestreifter Hose feinste Marengo und schwarze Ware	M 88.—	M 78.—	M 72.—
Strapazier-Anzüge	Serie I	Serie II	Serie III
aus la. tragfähigen Stoffen, hell und dunkelfarbig	M 65.—	M 60.—	M 55.—
Sommer-Paletots	Serie I	Serie II	Serie III
in Covercoat, leicht marengo und gemusterten Stoffen	M 75.—	M 65.—	M 55.—
Sport-Anzüge	Serie I	Serie II	Serie III
aus la. Loden und farbigen Stoffen in allen Formen	M 60.—	M 52.—	M 42.—

Spezialität: **Mass-Konfektion**, Ersatz für Mass-Anzüge für schlanks, junge Herren:
Serie I Serie II Serie III
M 60.— M 52.— M 45.—

Hosen nach Mass in feinen modernen Streifen.
24.— 21.— 18.50 16.50 14.50 12.50

Löwenstein Wwe.
1. Stock Mainz, Bahnhofstrasse 13 1. Stock
Aeltestes und grösstes Etagen-Geschäft am Platze.

Kein Laden.

R W H
Rheinisch-Westf. Handels- u. Schreib-Lehranstalt
für Damen und Herren
an der Kur 46
46 Rheinstr. 46
Vormittag, Nachmittag und Abend-Kurse.
Besondere Damen-Abteilungen.
Inhaber u. Leiter: **Emil Straus.**
Besuche frei.

Rheinische Handelsschule
Unterricht
in sämtl. handelswissenschaftlichen Fächern, namentlich in allen Buchführungsarten, Rechnen, Korrespondenz, Stenographie, Maschinenschreiben u. Schönschreiben.
Lehrpläne gern zu Diensten.

Berlitz-Schule
Rheinstraße 32 :: Tel. 3664
Türkisch, Ungarisch, Russisch, Polnisch, Spanisch, Italienisch, No. Indisch, Schwedisch, Französisch, Englisch.
Nationale Lehrkräfte

Hemmens Handels- und Grammatik, Korrespondenz, in 8 Sprachen, Buchführ., Stenogr., Maschinenschreiben, Schönschreiben, 15 J. 1. Ausland, Diplom, 1. Geod. Gerichtsdolmetscher, Neugasse 5.

Klavier-Reparaturen Harmoniums Stimmungen
Rheinstr. 92. **Schmitz** Wiesbaden

Spar- und Leihkasse zu Beisenheim

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung
2 Lindenplatz 2
Stro-Ronto bei der Reichsbank und der Landesbank für Rheinland und der Dresdner Bank in Frankfurt a. M. und Berlin.
Postfachkonto Nr. 402, Frankfurt a. M.
Fernsprecher Nr. 60, Ridesheim a. Rh.
Rassenskunden während des Krieges:
an Werktagen: vormittags 8-11 Uhr,
an Sonn- und Feiertagen: vormittags 8-9 und 11-12 Uhr.
empfiehlt sich zur
provisionsfreien Ausführung sämtlicher in das Bankfach einschlagenden Geschäfte zu den vorzuziehenden Bedingungen.
Annahme von Spareinlagen von Jedermann.
Bergütung bis zu 4% je nach Kündigung.
Einzahlungen und Ueberweisungen auf unser Postfachkonto sind gebührenfrei.
Vermietung eiserner Schrankfächer (von 1. an) in unserer feuer- und diebstahlsicheren Panzerschrank unter Selbstverwaltung der Mieter.
Strengste Verschwiegenheit aller Geschäftsvorgänge auch Behörden gegenüber.

Aerztlich empfohlen.
Ober-Selters
Mineralwasser
Verstärkt mit der eigenen natürl. Quellenkohlensäure
Ohne Ausscheidung. Unübertroffen in Qualität und Wohlgeschmack. Ohne fremden Zusatz.
Neu aufgenommen: **-Osetti-** garantiert natürliches
Ober-Selters mit verschiedenem Frucht-Geschmack.
Spezialität: Osetti (Milchsäure).
Hauptniederl. ge: F. Wirt, G. m. b. H. Wiesbaden. Fernruf 111.

Gasthaus Sturm „Großer Feldberg“
bestens empfohlen
Besitzer: W. G.

Großer Feldberg Gasthaus Walsdorf
mit von Touristen bestens empfohlen. — Telefon 92 :: Amt Adolphstr.
Mäßige Preise
Penlon von 4.50 Mark an. — Referenzzimmer für Vereine.

Elegant möbliertes, großes, helles
Erdalon mit Ballon
permanent zu verm. — Weststr. 12, III.

Schmierseife 2 Pfd. M. 1.10
3 Pfd. M. 1.50
noch auswärts 25-35 Pfd. im Zylinder
Fluß 5/1 Pfd.
Zehner, Wiesbaden
Eismaschine 6 pl. oder 8 pl. 12 Pfd.

Tüchtiger
Buchbinder
kann sofort eintreten.
Buchdruckerei Hermann
(Rheinische Volkszeitung)
Wiesbaden, Friedrichstraße 11